Zusammenarbeit in Zeugnis und Dienst

Die Europäische Baptistische Föderation (EBF) und die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) beschließen Kooperation

Am 24. September 2010 unterzeichneten in Rocca di Papa bei Rom die Generalsekretäre der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) und der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) eine Vereinbarung (*Agreement*), dass ihre beiden Körperschaften in Zukunft auf allen Ebenen verbindlich miteinander zusammenarbeiten wollen. Damit wurde eine für beide Körperschaften neue Form ökumenischer Beziehungen in Vertragsform gegossen. Der Wortlaut des Agreements ist in diesem Heft im Anschluss an diese Einführung (S. 212 ff) in deutscher Übersetzung dokumentiert.

Die Vorgeschichte der Vereinbarung reicht rund 20 Jahre zurück bis zur Aufhebung des Eisernen Vorhangs in Europa. Die politische Überwindung der Teilung Europas hatte zur Folge, dass in der Wirtschaft und der Gesellschaft allgemein und ebenso in den Kirchen zunehmend gesamt-europäisch gedacht und gehandelt wurde. In der römisch-katholischen Kirche gab es bereits seit 1971 das Consilium Conferentiarum Episcoporum Europae (CCEE), den „Rat der Europäischen Bischofskonferenzen“, der 1993 dadurch aufgewertet wurde, dass die Bischofskonferenzen in ihm seither nicht mehr durch Delegierte, sondern durch ihre Vorsitzenden vertreten sind. 1995 erhielt der Rat durch den Papst ein neues Statut, in dem als Aufgaben u. a. genannt werden: „Dichte Kommunikation und enge Zusammenarbeit unter den Bischöfen der europäischen Bischofskonferenzen, ... um die Neuevangelisierung in Europa zu fördern und zu inspirieren“, und: „Das kirchliche Zeugnis in der europäischen Gesellschaft“. Für die orthodoxen Kirchen sprach immer schon der ökumenische Patriarch von Konstantinopel. Der europäischen Einigung wurde nun u. a. dadurch verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt, dass das Ökumenische Patriarchat 1994 in Brüssel ein Büro der Orthodoxen Kirche bei der Europäischen Union errichtete. Die evangelischen Kirchen Europas sind jedoch so vielfältig, dass sie es zunächst schwer hatten, gemeinsam für Europa Verantwortung zu übernehmen. Es stellte sich die Frage: Wo gibt es ein Forum, das auch die evangelischen Kirchen Europas zu gemeinsamem Zeugnis und Dienst verbinden kann?

Die Europäische Evangelische Versammlung 1992 in Budapest plädierte dafür, dass im europäischen Protestantismus keine neuen Strukturen geschaffen, sondern die bestehenden konsequenter genutzt werden sollten. Deshalb richtete sie an die 1973 gegründete Leuenberger Kirchengemeinschaft (LKG) die Bitte, „der Verpflichtung der evangelischen Kirchen zu gemeinsamem Zeugnis und Dienst mehr als bisher Ausdruck zu geben“, indem auch das Verhältnis zu jenen Kirchen, mit denen keine Kirchengemeinschaft besteht, geklärt würde.¹ Diese Bitte hat die 4. Leuenberger Vollversammlung 1994 in Wien – unter ausdrücklicher Erwähnung

¹ *Europäische Evangelische Versammlung*: Beschluss über die Nacharbeit, in: epd-Dokumentation Nr.17/1992, 5.

der Baptisten – positiv aufgenommen.² Im selben Jahr wurde auch beschlossen, die methodistischen Kirchen Europas in die LKG aufzunehmen. Nach zweijährigem Ratifizierungsprozess kam es dann 1997 in Tallinn (Reval) zur feierlichen Unterzeichnung einer gemeinsam beschlossenen „Erklärung zur Kirchengemeinschaft“.³ Die 5. Vollversammlung 2001 in Belfast formulierte für die LKG den Anspruch, „die evangelische Stimme in Europa“ zu artikulieren.⁴ Deutlicher Ausdruck europäischer Gesamtverantwortung war auch die Umbenennung der „Leuenberger Kirchengemeinschaft“ im Jahr 2003 in „Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa“ (GEKE). Die 6. Vollversammlung der LKG/GEKE 2006 in Budapest stärkte die Gemeinschaft unter anderem durch die erstmalige Festsetzung eines Statuts.⁵ Heute hat die GEKE 105 Mitgliedskirchen lutherischer, reformierter, unierter und methodistischer Prägung und ist das einzige Forum für die Zusammenarbeit und das Wachstum in der Einheit evangelischer Kirchen in Europa.

Nicht zur GEKE gehören bisher die baptistischen Gemeindebünde in Europa, obwohl auch sie sich als evangelische Kirchen und als Erben der Reformation verstehen. Die Europäische Baptistische Föderation (EBF) hat Mitgliedsbünde in fast allen Staaten Europas und ist insofern die am stärksten gesamt-europäisch geprägte kirchliche Körperschaft. Für das Verhältnis der GEKE (bzw. damals noch der Leuenberger Kirchengemeinschaft) zum europäischen Baptismus bildet das Jahr 1993 das Anfangsdatum. Im November 1993 war es, vom Konfessionskundlichen Institut in Bensheim organisiert, zu einer ersten, noch inoffiziellen Konsultation zwischen Baptisten und Leuenbergern gekommen. Im Schlussdokument der Konsultation⁶ wurde angeregt, „dass zwischen den an der Leuenberger Konkordie beteiligten Kirchen und den Baptisten auf europäischer Ebene ein Dialog geführt werden sollte“. Die Vollversammlung der Leuenberger Kirchengemeinschaft (LKG) und – über die Europäische Baptistische Föderation (EBF) – die baptistischen Gemeindebünde wurden gebeten, die dafür notwendigen Schritte zu unternehmen. Inhaltlich hieß es: „Ein Gespräch zwischen ‚Leuenberger Kirchen‘ und Baptisten wird davon ausgehen, dass sich beide Seiten je auf ihre Weise den Impulsen der Reformation verpflichtet wissen und bemüht sind, diese in der Gegenwart verantwortlich zum Ausdruck zu bringen.“ Und: „Auf dem Weg von einem Gegeneinander oder unverbundenen Nebeneinander zu voller Kirchengemeinschaft gibt es viele Zwischenstufen.“ Der Aufruf dieser inoffiziellen Konsultation ist freilich auf baptistischer Seite zunächst nirgendwo gehört und beantwortet worden. Auch auf Leuenberger Seite tat sich nichts. Dass es schließlich doch noch voran ging, ist im

² Siehe den Dokumentationsband *Wachsende Gemeinschaft in Zeugnis und Dienst – Reformatorische Kirchen in Europa*, hg. von *Wilhelm Hüffmeier und Christine-Ruth Müller*, Frankfurt a. M. 1995, 260, 264.

³ Zum Wortlaut der Erklärung siehe *Dokumente wachsender Übereinstimmung*, Band III, hg. von *Harding Meyer u. a.*, Paderborn und Frankfurt a. M. 2003, 778–783.

⁴ Siehe *Versöhnte Verschiedenheit – der Auftrag der evangelischen Kirchen in Europa*, hg. von *Wilhelm Hüffmeier und Christine-Ruth Müller*, Frankfurt a. M. 2003, 385f.

⁵ Siehe *Gemeinschaft gestalten – Evangelisches Profil in Europa*, hg. von *Wilhelm Hüffmeier und Martin Friedrich*, Frankfurt a. M. 2007, 321.

⁶ *Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts* 45 (1994), 37f.

Wesentlichen dem Methodisten Karl-Heinz Voigt zu verdanken. Er gewann zunächst das Kollegium des baptistischen Theologischen Seminars in Hamburg und das Kollegium gewann dann die Bundesleitung des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (BEFG) dafür, ein offizielles Gespräch zwischen Baptisten und Leuenbergern anzustoßen. Die deutsche Bundesleitung – also noch nicht die EBF – schrieb daraufhin im November 1996 an die LKG mit der Bitte, offizielle Konsultationen aufzunehmen. Diese Bitte wurde vom Exekutivausschuss der LKG im Februar 1997 in Tallinn positiv aufgenommen.

In den Jahren 1999 und 2000 fanden daraufhin in Berlin drei Konsultationstagen statt, die mit einem gemeinsamen Bericht endeten.⁷ Als „Ergebnisse“ wird darin dreierlei benannt. Erstens werden Leuenberger Kirchen und Baptisten „ermutigt“, in ein „Lehrgespräch über die Taufe“ einzutreten, das sich der Frage stellen soll, „unter welchen Umständen eine gegenseitige Anerkennung der Taufe möglich ist“. Zweitens wird der LKG und der EBF empfohlen, „sich darauf einzulassen, dass Vertreter der baptistischen Gemeindebünde als ‚ständig mitarbeitende Gäste‘ an den Leuenberger Lehrgesprächen teilnehmen, schon bevor die Taufgespräche zu einem Abschluss gekommen sind“. Damit werden beide Körperschaften aufgefordert, die Gemeinschaft dort zu pflegen und zu vertiefen, wo es bereits möglich ist, und nicht zu warten, bis die letzte und schwierigste Hürde genommen ist. Drittens wird angeregt, „dass Gespräche auf nationaler Ebene diese Form der Kooperation und des Dialogs begleiten und unterstützen sollten“.

Sowohl der Rat (*Council*) der EBF als auch die 5. Vollversammlung der LKG 2001 in Belfast begrüßten den Abschlussbericht. Die LKG lud Vertreter der EBF ein, als „mitarbeitende Beobachter und ständige Gäste“ an den Lehrgesprächen der LKG teilzunehmen. Außerdem beschloss man, einen offiziellen theologischen Dialog aufzunehmen über alle Themen, die von beiden Seiten als Hindernis auf dem Weg zur Kirchengemeinschaft betrachtet werden. Dieser „Dialog“ wurde von 2002 bis 2004 geführt und mit einem Bericht unter dem Titel „Der Anfang des christlichen Lebens und das Wesen der Kirche“ abgeschlossen.⁸ Unter der Überschrift „Zusammenfassung und Fragen“ erklärt der Bericht, dass „das einzige Hindernis für eine ‚Kirchengemeinschaft‘ in dem Problem der so genannten ‚Wiedertaufe‘ besteht“. Die Delegationen stellen die Frage, ob es möglich ist, die beiden unterschiedlichen Formen der Taufe (Säuglingstaufe und Gläubigentaufe) an verschiedenen Punkten innerhalb eines gemeinsam verstandenen Initiationsprozesses einzuordnen. Darüber müsse weiter theologisch gearbeitet werden. Baptistengemeinden werden angeregt, schon jetzt zu prüfen, ob sie in den Fällen, in denen Gläubige aus einer Kirche der GEKE Mitglied in einer Baptistengemeinde werden wollen,

⁷ Der Bericht ist abgedruckt in: Theologisches Gespräch 25 (2001), Heft 4, 127–144 und in Versöhnte Verschiedenheit – der Auftrag der evangelischen Kirchen in Europa, a. a. O., 281–292.

⁸ Zusammen mit einigen Vorträgen veröffentlicht auf Deutsch und Englisch unter dem Titel: Dialog zwischen der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) zur Lehre und Praxis der Taufe, hg. von Wilhelm Hüffmeier und Tony Peck, Leuenberger Texte Heft 9, Frankfurt a. M. in 2005.

auf eine Taufwiederholung verzichten und nur ein Glaubensbekenntnis verlangen könnten. Die Kirchen der GEKE werden ermuntert, jeglichen Anschein zu vermeiden, dass sie Säuglinge taufen, wo eine christliche Erziehung nicht zu erwarten ist.

In der Einleitung des Dialogberichts von 2004 drückten die beiden Delegationsleiter, Generalsekretär Theo Angelov für die Baptisten und Bischof Martin Hein für die GEKE, ihre Hoffnung aus, das Ergebnis des Dialogs möge eine Intensivierung der Gemeinschaft zwischen der EBF und der GEKE zur Folge haben. In den folgenden Jahren schien es jedoch, als würde nachgerade das Gegenteil eintreten. Zwar nahm der Rat der EBF in Beirut September 2004 den Dialogbericht mit Dank entgegen, drückte den Wunsch nach Fortsetzung der guten Beziehungen zur GEKE aus und bat die GEKE zu prüfen, ob der EBF selbst oder ihren Mitgliedsbünden eine „assoziierte Mitgliedschaft“ in der GEKE gewährt werden könne, da eine volle Verwirklichung von Kirchengemeinschaft im Sinne der Leuenberger Konkordie wegen des Gegensatzes in der Frage der Taufwiederholung nicht möglich erscheine. Auch die 6. Vollversammlung der GEKE in Budapest im September 2006 nahm die Ergebnisse des Dialogs mit Dankbarkeit entgegen und beauftragte den Rat der GEKE, die Stellungnahmen der Mitgliedskirchen zum Dialogbericht auszuwerten und auf deren Hintergrund Vorschläge für eine engere Kooperation auszuarbeiten.⁹ Auf den Wunsch der Baptisten nach einer „assoziierten Mitgliedschaft“ ging die Vollversammlung jedoch nicht ein. Der Rat der GEKE ließ auf seiner Brüsseler Tagung im September 2007 der EBF ausrichten, dass er aus Gründen des Selbstverständnisses der GEKE als Kirchengemeinschaft den formalen Status einer „assoziierten Mitgliedschaft“ nicht für möglich halte. Daraufhin erklärte die Exekutive der EBF, dass sie enttäuscht sei,¹⁰ und brach die Beziehungen zur GEKE ab. Als dieser Beschluss der EBF-Exekutive bekannt wurde, erhob sich unter Baptisten in Deutschland sofort Protest dagegen. Man betrachtete ihn als eine Kurzschlussreaktion, die die Möglichkeit einer zukünftigen Vertiefung der Beziehungen unnötigerweise verbaut. Da sich auch die Baptistenbünde in Österreich und der Schweiz mit dem Abbruch der Beziehungen unzufrieden zeigten, gelang es, den Generalsekretär der EBF Tony Peck zu bewegen, durch informelle Gespräche mit Leitungspersonen der GEKE nach Möglichkeiten zu suchen, das künftige Verhältnis beider Organisationen so zu strukturieren, dass auch die Skeptiker auf beiden Seiten damit einverstanden sein können. Diese Bemühungen gestalteten sich sehr schwierig und zogen sich bis ins Frühjahr 2010 hin. Zahlreiche Mitglieder der EBF-Exekutive hatten das Empfinden, dass die GEKE die baptistischen Gemeindebünde nicht als evangelische Schwesterkirchen anerkenne, wenn nicht einmal deren „assoziierte Mitgliedschaft“ möglich sei. Dennoch entstand aufgrund beharrlichen Drängens deutschsprachiger Baptisten und durch geduldige Gespräche auf europäischer Stabebene schließlich das Dokument, das im Folgenden abgedruckt wird. Die Exekutive der EBF stimmte ihm im April, der Rat der GEKE im Mai 2010 zu. Nachdem noch einzelne Formulierungen verändert worden waren, wurde das

⁹ Siehe Gemeinschaft gestalten – Evangelisches Profil in Europa, a. a. O., 313 f.

¹⁰ Siehe die Pressemitteilung vom 28. Sept. 2007 <http://www.ebf.org/articles/display-article.php?article=115&lang=ger&cat=home> (zuletzt aufgerufen am 31.12.2010).

Dokument am 24. September 2010 bei der Ratstagung der EBF in Rocca di Papa bei Rom von den Generalsekretären Michael Bünker (GEKE) und Tony Peck (EBF) feierlich unterzeichnet und damit in Kraft gesetzt.

Angesichts der schwierigen Vorgeschichte wird man diesen weiteren kleinen Schritt aufeinander zu als großen Erfolg betrachten können. Er ist für beide Seiten ein Novum, da die EBF bisher überhaupt noch keine förmlichen Vereinbarungen mit anderen konfessionellen Gemeinschaften getroffen hat und die GEKE noch keine von dieser Art, die eine spezielle Beziehung beider Körperschaften unterhalb der Ebene voller Kirchengemeinschaft konstituiert. Die Schwierigkeiten, die beide Seiten in den letzten Jahren miteinander hatten, sind wahrscheinlich großenteils durch fehlende Kenntnis voneinander und damit einhergehend durch fehlendes Vertrauen zueinander zu erklären. Diese Mängel müssen überwunden werden, wenn es bei den schwierigen Lehrkontroversen zukünftig weitere Fortschritte im gegenseitigen Verständnis geben soll. Eine Haltung des „Alles oder nichts“ ist hier wie auch sonst oft die Garantie für eine Blockade. Die noch inoffizielle Konsultation im Jahre 1993 hat ganz zu Recht gesagt: „Auf dem Weg von einem Gegen-einander oder unverbundenen Nebeneinander zu voller Kirchengemeinschaft gibt es viele Zwischenstufen.“ Eine wichtige Zwischenstufe ist mit dieser Vereinbarung nun erreicht. Die jetzt vereinbarte Zusammenarbeit wird beide Körperschaften auf einanderzuwachsen lassen, und davon werden beide auch jeweils für sich Nutzen haben. Die EBF wird vor der Gefahr bewahrt werden, sich ökumenisch zu isolieren und der Versuchung zu erliegen, eine Überlegenheitshaltung gegenüber anderen Gemeinschaften in Europa zu kultivieren. Ihr traditionelles Engagement für Religionsfreiheit und der in jüngerer Zeit verstärkte Kampf gegen Menschenhandel und Prostitution wird wirksamer werden können, wenn er mit der GEKE koordiniert ist.¹¹ Die GEKE wiederum wird durch gemeinsames Handeln mit der EBF wirklich zur berufenen Sprecherin für die evangelische Christenheit in Europa, auch wenn – was nicht übersehen werden darf – die Beziehung zu den Pfingstkirchen noch ungeklärt ist. Vielleicht können aber gerade Europas Baptisten eine Brücke zu den Pfingstkirchen hin bilden. Es werden in verschiedenen europäischen Ländern gemeinsame Missionsinitiativen von Baptistenbünden und GEKE-Kirchen möglich werden, und es wird Gelegenheiten geben, den theologischen Dialog über trennende Fragen geduldig fortzusetzen. Für alles dies und manches mehr, was bisher noch gar nicht im Blick ist, sind die Türen jetzt geöffnet. Man kann im Sinne der ökumenischen Berufung der Christenheit nur hoffen, dass beide Körperschaften entschlossen durch sie hindurchgehen.

Uwe Swarat

(Uwe Swarat ist Professor für Systematische Theologie und Studienleiter der Fachhochschule Theologisches Seminar Elstal und Vorsitzender des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses [DÖSTA] der ACK.)

¹¹ Siehe die öffentlichen Kommentare zur Vereinbarung von *Martin Friedrich*, Studiensekretär der GEKE, und *Tony Peck*, Generalsekretär der EBF, in: GEKE focus Nr. 12 (4/2010), 2–4.

Vereinbarung zwischen der EBF und der GEKE, miteinander kooperierende Körperschaften zu werden

Präambel

1. Die Situation

1. Die Europäische Baptistische Föderation (EBF), die derzeit 51 baptistische Gemeindebünde (Unionen) aus Europa sowie dem Nahen und Mittleren Osten umfasst, ist eine Dachorganisation, die dazu dient, ihre Mitglieder in Zeugnis und gemeinsamer Verantwortung zu stärken und zu inspirieren. Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) verbindet 105 lutherische, reformierte, unierte und methodistische Kirchen in Europa und Südamerika, die danach streben, Kirchengemeinschaft auf der Grundlage der Leuenberger Konkordie (LK) von 1973 zu verwirklichen, insbesondere durch die größtmögliche Gemeinsamkeit in Zeugnis und Dienst an der Welt.
2. Nach einer Reihe von Gesprächen veröffentlichten EBF und GEKE 2004 das Dokument „Der Anfang des christlichen Lebens und das Wesen der Kirche“. Es stellte zwischen baptistischen Kirchen und Kirchen der GEKE ein großes Maß an gemeinsamen Überzeugungen fest. Vor allem wurde deutlich, dass die Baptisten das gemeinsame Verständnis des Evangeliums teilen, wie es in der LK 7–12 ausgedrückt ist. Es war sogar möglich, über wichtige Fragen des Verständnisses und der Praxis der Taufe einen Konsens zu erzielen (auch wenn dieser Konsens nicht vollständig ist).
3. Das Dokument ergab die gemeinsame Empfehlung, „eine größtmögliche Gemeinschaft in Zeugnis und Dienst zu erstreben“ und „in jeder verantwortbaren Form zusammen zu arbeiten, um unseren missionarischen Auftrag zu erfüllen“. Diese Empfehlung wurde von der Vollversammlung der GEKE im Jahr 2006 aufgenommen, die die Ergebnisse des Dialogs mit Dankbarkeit entgegen nahm. Sie beauftragte den Rat, die Stellungnahmen der Mitgliedskirchen auszuwerten und auf deren Hintergrund Vorschläge für eine engere Kooperation auszuarbeiten, und ermutigte die Mitgliedskirchen, auf lokaler und nationaler Ebene den Dialog mit den Baptisten weiterzuführen bzw. zu intensivieren. Auch die zuständigen Gremien der EBF begrüßten das Dokument. Der Exekutivausschuss der EBF sprach bei seinem Treffen im April 2004 den Wunsch aus, „die guten Beziehungen zur GEKE fortzuführen und auf Gebieten zu kooperieren, die unserem beiderseitigen Anliegen dienen, Gottes Mission im gegenwärtigen Europa zu fördern“. Der Wunsch nach Kooperation wurde vom Rat der EBF im September 2004 bekräftigt.
4. In vielen Ländern gibt es gute formelle und informelle Beziehungen zwischen Kirchen der GEKE und Baptistenbünden. In Italien besteht sogar eine Erklärung von Kirchengemeinschaft zwischen der Kirche der Waldenser und Metho-

disten einerseits und dem Baptistenbund andererseits. Weitere formelle Initiativen (die Liste ist nicht erschöpfend):

- Schweden* Viele vereinigte Ortsgemeinden mit den Methodisten und der Missionskirche [Svenska Missionskyrkan, engl. Mission Covenant Church in Sweden, einer reformierten Kirche; Übers.]. Derzeit Vorbereitung einer vollständig vereinigten Kirche aus diesen drei Denominationen.
Laufender bilateraler Dialog zwischen dem Baptistenbund von Schweden und der Schwedischen Kirche (Lutherisch).
- England* Seit 40 Jahren viele „Local Ecumenical Partnerships“ (LEPs) mit Gemeinden der Methodistischen Kirche und der Vereinigten Reformierten Kirche.
Seit langem schon Vereinbarungen über die Taufpraxis in LEPs mit diesen beiden Kirchen.
Ein „Joint Baptist/Methodist/United Reformed Public Issues Team“ (JPIT) spricht für alle drei Kirchen.
- Österreich* Dialog zwischen dem Bund der Baptistengemeinden und der lutherischen, reformierten und methodistischen Kirche 2004–2007, der mit einem Communiqué endete.
- Norwegen* Bilateraler Dialog zwischen der Kirche von Norwegen und dem Baptistenbund von Norwegen, 1989.
Bilaterale Gespräche zwischen der Vereinigten Methodistischen Kirche in Norwegen und dem Baptistenbund von Norwegen 2004.
- Frankreich* Dialog „Die Schrift, die Kirche und die Taufe“, zwischen dem Conseil Permanent Luthéro Réformé (CPLR, Ständiger Lutherisch-Reformierter Rat) und der Fédération des Eglises Evangéliques Baptistes de France (FEEBF, Französische Föderation evangelischer baptistischer Gemeinden) 2001–2007.
- Bayern* Bayerische Lutherisch-Baptistische Arbeitsgruppe (BALUBAG) mit der Verabschiedung eines Konvergenzdokuments: Voneinander lernen – miteinander glauben (2009).
- Tschechische Republik* Einladung einer lutherischen Kirche an den Tschechischen Baptistenbund zu einem Dialog auf der Grundlage des bayerischen Dokuments (2010).

Zu bemerken ist, dass fast alle oben genannten Initiativen ohne offizielle Beteiligung der GEKE blieben, auch wenn manche von ihnen die Ergebnisse des GEKE/EBF-Dialogs für ihre Diskussionen hilfreich fanden.

II. Grundlagen der Vereinbarung aus Sicht der GEKE

5. Die vorgeschlagene Vereinbarung basiert auf der Voraussetzung, dass eine Erklärung von Kirchengemeinschaft (im Verständnis der Leuenberger Konkordie) noch nicht möglich ist. Das Dokument von 2004 erreichte noch keinen vollständigen Konsens über die richtige Verwaltung der Sakramente (obwohl mögliche Wege dahin diskutiert wurden).
6. Nichtsdestoweniger haben die Kirchen der GEKE – mit der Anerkennung eines gemeinsamen Verständnisses des Evangeliums – die Kirche Jesu Christi in den baptistischen Gemeinden faktisch anerkannt. Nach ihrem Verständnis von kirchlicher Einheit folgt aus dieser Anerkennung, dass „konkrete Schritte getan werden [müssen], um die möglich gewordene Kirchengemeinschaft zu erklären und zu verwirklichen“ (vgl. Die Kirche Jesu Christi, III.1.4).
7. Auch praktische Erwägungen sprechen für eine Intensivierung der Kooperation mit der EBF. Neben dem Wunsch, die Beziehungen der Mitgliedskirchen der GEKE zu ihren baptistischen Gegenübern zu stärken (insbesondere dort, wo die Beziehungen durch die Last der Geschichte oder gegenseitiges Misstrauen belastet sind), ist der Bereich von Politik und Gesellschaft besonders wichtig. Die Vollversammlung der GEKE in Belfast 2001 beschloss, „in grundlegenden Fragen die protestantischen Stimmen zu bündeln und sie in der europäischen Öffentlichkeit zur Sprache und zu Gehör zu bringen“ und so „profilierter und zeitnaher als bisher in aktuellen wichtigen Fragen der Politik, der Gesellschaft und der Ökumene ein deutliches evangelisches Zeugnis abzugeben“. Dies geschieht durch öffentliche Stellungnahmen des Rates oder des Präsidiums der GEKE, meistens vorbereitet durch den Fachkreis Ethik. Mit dem Anspruch, die „evangelische Stimme in Europa“ zur Sprache zu bringen, übernahm die GEKE die Verantwortung, auch anderen Kirchen, die sich als protestantisch verstehen, die Beteiligung an dieser Aufgabe zu ermöglichen.

III. Grundlagen der Vereinbarung aus Sicht der EBF

8. Die baptistischen Gemeinden und Gemeindebünde fühlen sich nicht an das „Leuenberger Modell“ der Kirchengemeinschaft gebunden. Sie können die Früchte des Geistes in anderen christlichen Kirchen anerkennen und, auf der Grundlage eines gemeinsamen Verständnisses des Evangeliums, danach streben, christliche „koinonia“ und Zusammenarbeit in praktischen Fragen zu verwirklichen. Auch wenn sie die Auffassung der GEKE akzeptieren, dass Kirchengemeinschaft noch nicht möglich ist, sind sie dennoch daran interessiert, die theologische Konvergenz, die bislang erreicht worden ist, durch eine formelle Vereinbarung zum Ausdruck zu bringen. Dies geschieht insbesondere mit Blick auf diejenigen Mitgliedsbünde der EBF, die es wichtig finden, gute

und gleichrangige Beziehungen zu den klassischen Reformationskirchen in ihren Ländern zu haben und sich wo immer möglich in gemeinsamem Zeugnis zu engagieren.

9. Weil die europäischen Baptisten sich als zur Familie der europäischen Reformationskirchen zugehörig ansehen, möchten sie, dass die von der GEKE repräsentierte „Evangelische Stimme in Europa“ auch die Anliegen der signifikanten Minderheit baptistischer Gemeinden in Europa artikuliert, einschließlich der Gemeinden, die zu Mitgliedsbünden der EBF gehören.

IV. Gemeinsame Grundlagen der Vereinbarung

10. Von diesen Erwägungen ausgehend, schließen EBF und GEKE die folgende Vereinbarung, die die unterschiedlichen Eigenarten und Überzeugungen der Partner respektiert und völlige Gegenseitigkeit zwischen ihnen sichert. Sie zielt darauf, einen Fortschritt in den Beziehungen zu ermöglichen bis hin zum höchstmöglichen Grad der Zusammenarbeit, insbesondere im Hinblick auf gemeinsames Zeugnis und Dienst in der Welt, und eine Fortsetzung des theologischen Dialogs zu eröffnen, besonders über die Taufe und ihre Praxis.

VEREINBARUNG

V. Gemeinsame Verpflichtungen

11. EBF und GEKE verpflichten sich, einander zu den jährlichen Tagungen des Rates der EBF und zu den Vollversammlungen der GEKE, die alle sechs Jahre stattfinden, einzuladen.
12. Sie verpflichten sich, regelmäßige Treffen der Generalsekretäre und anderer Stabsmitglieder zu veranstalten.
13. Sie sind darin einig, den gegenseitigen Austausch von Presseerklärungen und Informationsmaterial fortzusetzen.
14. Sie erklären ihre Bereitschaft, gemeinsame Konsultationen zu Angelegenheiten von beiderseitigem Interesse zu organisieren.
15. Sie erklären ihre Bereitschaft, den theologischen Dialog wieder aufzunehmen, sobald sich aus den regionalen Dialogen zwischen Kirchen der GEKE und Mitgliedsbünden der EBF neue Perspektiven ergeben haben.

VI. Verpflichtungen der GEKE

16. Die GEKE verpflichtet sich, die EBF soweit wie möglich an ihren Aktivitäten zu beteiligen. Folgende Elemente der Beteiligung sind vereinbart:
 - a. Die GEKE wird die EBF einladen, zu ihren Lehrgesprächen mitarbeitende Beobachter zu entsenden, die in die Diskussionen vollständig mit einbezogen werden, aber bei der Schlussabstimmung kein Stimmrecht haben.

- b. Die GEKE wird eine Einladung an die EBF erwägen, mitarbeitende Beobachter zu anderen Konsultationen zu entsenden, soweit darin Angelegenheiten beiderseitigen Interesses berührt sind.
- c. Die GEKE wird ihre (selbständigen) Regionalgruppen nachdrücklich ermutigen, Baptistenbünde aus ihrer Region als mitarbeitende Beobachter einzuladen und dadurch an Versöhnung und Kooperation auf dieser Zwischenebene zu arbeiten.
- d. Die GEKE wird einen baptistischen Berater in ihren Fachkreis für Ethik kooptieren und auf diese Weise die baptistische Mitwirkung an der Formulierung und Äußerung der „evangelischen Stimme in Europa“ sicherstellen.
- e. Die GEKE wird (über die EBF) einen baptistischen Teilnehmer zum „Evangelischen Arbeitskreis für Konfessionskunde in Europa“ einladen.
- f. Die GEKE wird erwägen, baptistische Beobachter zu ihren interkonfessionellen Dialogen (mit Orthodoxen, Anglikanern etc.) einzuladen.
- g. Die GEKE wird ihre lutherischen und unierten Mitgliedskirchen ermutigen, diejenigen Lehrverurteilungen in der Confessio Augustana zu überprüfen, die als Baptisten betreffend angesehen werden könnten. Sie wird eine Prüfung der Vorschläge empfehlen, die in dem Kommuniké über die Gespräche zwischen dem Bund der Baptistengemeinden in Österreich und den GEKE-Kirchen in Österreich 2007 gemacht wurden.

VII. Verpflichtungen der EBF

- 17. Die EBF verpflichtet sich, die GEKE soweit wie möglich an ihren Aktivitäten zu beteiligen. Die folgenden Elemente der Beteiligung sind ausgemacht:
 - a. Die EBF wird einen Teilnehmer aus der GEKE zu ihrer jährlichen Missionskonferenz einladen, die jedes Jahr im Juni stattfindet.
 - b. Die EBF wird erwägen, Teilnehmer aus der GEKE zu besonderen Konsultationen einzuladen, besonders zu denen, die von der EBF-Abteilung für Außenbeziehungen und von der Abteilung für Theologie und Ausbildung veranstaltet werden.
 - c. Die EBF wird die GEKE darin unterstützen, die Religionsfreiheit von Minderheitskirchen in Europa zu verteidigen, einschließlich der baptistischen Gemeinden (für die GEKE geschieht dies in der Regel durch die Konferenz Europäischer Kirchen).
 - d. Die EBF wird ihre Mitgliedsbünde ermutigen, sich mit Kirchen der GEKE in ihren Ländern wo immer möglich in Dialog und gemeinsamen Aktivitäten zu engagieren.

(Diese Übersetzung aus dem Englischen wurde von Martin Friedrich erstellt und von der GEKE ebenso wie von der EBF als offizielle deutsche Version angenommen.)